

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5000 Exemplaren.

## Der Sieg des Freisinn.

Als es zum Wählen ging, da waren wir Freisinnigen das Ziel jenes mitleidigen Spottes, der mehr ärgert, als eine directe Beleidigung. Wir erinnern uns eines gegnerischen Ausspruchs, demzufolge die freisinnige Partei so zusammenschmelzen sollte, daß sie in einer Droschke nach dem Reichstag fahren könne. Nun, wenn die Droschke groß genug dazu ist, warum nicht? Gewöhnliche Droschken aber fassen so viele Leute nicht, denn die freisinnige Partei ist mit ihren Hospitanten die zweitstärkste im Reichstage geworden.

Durch 80 Mann wird der Liberalismus im Reichstage vertreten sein, nämlich durch 67 Freisinnige, durch 3 Liberale (Vangerfeldt, Thomsen und Wigger), welche mit freisinniger Hilfe gewählt sind und sich im Wesentlichen zu den freisinnigen Anschauungen bekennen, und durch 10 Demokraten. Die Letzteren, welche im südwestlichen Deutschland, besonders in Württemberg und Baden die Fahne der Freiheit hoch halten, haben vom Jahre 1848 her den Namen „Demokraten“ beibehalten, während die einstmaligen Demokraten im übrigen Deutschland später den Namen „Fortschrittspartei“ annahmen, sich dann in Fortschrittspartei und national-liberale Partei trennten und endlich wieder nach dem Austritt der wirklich liberalen Männer aus der national-liberalen Partei (der sog. Secessionisten) unter dem Namen „freisinnige Partei“ einigten. Ein wesentlicher Unterschied zwischen den Freisinnigen und den süd-deutschen Demokraten, deren auch nicht einer bei der Ungstwahl im Jahre 1887 gewählt wurde, besteht nicht.

Die freisinnige Partei hat nun allerdings in 67 Wahlkreisen gesiegt, aber sie hat noch nicht 67 Sitze im Parlament. Es haben nämlich nicht weniger als 6 freisinnige Jährländkandidaten gesiegt, die außerdem noch in ihren eigentlichen Wahlkreisen gewählt wurden, nämlich Träger in Berlin I. und in Varel-Sever, Forderbeck in Sagan-Sprottau und in Urnsvalde-Friedeberg, Gutfleisch in Gießen und in Friedberg, Goldschmidt in Oplau und in Liegnitz, Ricker in Danzig und Westbavelland, Baumbach in Berlin V. und in Meiningen. Es haben also 6 Nachwahlen stattgefunden, in denen aber hoffentlich der freisinnige Candidat siegreich sein wird. In Halle ist der Abgeordnete Dr. Alexander Meyer durchgefallen; jedenfalls wird man diesem wackeren Manne in einem jener sechs Wahlkreise ein Mandat anbieten.

Zu den soeben erwähnten zwölf freisinnigen Wahlkreisen treten noch hinzu: 13. Berlin II (Birchow), 14. Berlin III (Mundel), 15. Grünberg (Jordan), 16. Glogau (Maager), 17. Hirschberg (Barth), 18. Görlitz (Lüder), 19. Jauer (Hermes), 20. Ebnenber (Friedländer), 21. Bunzlau (Schmieder), 22. Waldburg (Gerty), 23. Schweidnitz (Stephan), 24. Breslau-West (Vollrath), 25. Gubrau-Steinau (Veder), 26. Sorau (Fische), 27. Landsberg (Witt), 28. Schweidnitz-Wittenberg (Dr. Dohrn), 29. Schleswig (Lorenzen), 30. Hagen (Gugen Richter), 31. Wiesbaden (Schenk), 32. Diez (Münch), 33. Dillkreis (Rauffmann), 34. Bingen-Alzey (Vamberger), 35. Holzwinden (Schütte), 36. Lippe (Uhlendorff), 37. Ostpreignitz (Koch), 38. Eisenach (Farminging), 39. Warchim (Pachnide), 40. Aurich (Hade), 41. Stettin (Brömel), 42. Mühlhausen i. Thür. (Horwik), 43. Schmalkalden (Wilsch), 44. Oldenburg (Hünze) 45. Kiel (Hänel), 46. Rudolstadt (Andrde), 47. Karlruhe (Pflüger), 48. Delitzsch (Dr. War Hirsch), 49. Weimar (Samhammer), 50. Gotha (Zangemeister) 51. Zittau (Buddeberg) 52. Erlangen-Fürth (Stausenberg), 53. Altena-Jerlshon (Dr. Vangerhans), 54. Koburg (Siemens), 55. Potsdam (Dr. Ruge), 56. Rostock v. Bar), 57. Reimpp-Nettmann (R. Schmidt), 58. Merseburg (Banke), 59. Lauenburg (Berling), 60. Nordhausen (Dr. Schneider), 61. Homburg (Fund), 62. Wolfenbüttel (Schrader), 63. Jerichow (Wollmer), 64. Hof (Kaeitbel), 65. Lonsdern (Seelig), 66. Sangerhausen (Krause), 67. Neustrelitz (Adler). — Aus Sonneberg und Salzweel-Gardelegen fehlen noch die Nachrichten.

Den Advenantheil an der Beute, die bei dem Felzuge gegen das Cartell gemacht wurde, hat sich also die freisinnige Partei genommen. Im Jahre 1887 waren nur 32 Freisinnige gewählt worden. Der Gewinn beträgt also bisher 35 Mandate, zu denen noch die erwähnten 3 Mandate, welche mit Hilfe der freisinnigen Partei erobert wurden, hinzugerechnet werden müssen. Die Socialdemokraten haben bisher 37 Sitze inne gegen 11 im Jahre 1887. Das Centrum mit seinen Anneren hat bisher 7 Wahlkreise gewonnen und 3 verloren, die Polen haben 2 Mandate erobert.

Gegenüber diesen Gewinnlisten steht das Verlust-conto der Cartellparteien. Die Nationalliberalen führen den Reigen der Besiegten. 101 Nationalliberale waren im Jahre 1887 gewählt worden; bis jetzt zählen sie 39 Mandate und können sehr froh sein, wenn sie es auf 42 bringen. Die Freiconservativen (Reichspartei) hatten 1887 41 Mandate erhalten; jetzt haben sie 19. Die Conservativen haben sich verhältnismäßig noch am Besten ihren Besitzstand gewahrt. 79 Conservative wurden 1887 gewählt, 66 werden jetzt gezählt, und es dürften noch einige wenige hinzukommen. Die Conservativen sind diejenige Cartellpartei, welche noch am selbstständigsten auftritt; deshalb haben sie sich auch die Gunst der Wähler nicht in so hohem Grade verschert, wie die Nationalliberalen und die Freiconservativen. Selbst Herr Stöcker ist in Siegen gegen Träger gewählt worden, allerdings nur mit Hilfe der Nationalliberalen.

Man hört nun vielfach behaupten, die Freisinnigen hätten nicht aus eigener Kraft, sondern lediglich durch die Unterstützung anderer Parteien so schöne Erfolge errungen. Wie ungerechtfertigt diese Behauptung ist, das ergibt sich aus dem Resultat der Hauptwahlen, in denen die freisinnige Partei nahezu gar keine Wahlhilfe hatte und doch in 21 Wahlkreisen gesiegt und in sehr vielen Wahlkreisen, in denen sie zur Stichwahl gelangt ist, weit mehr Stimmen erhalten hat, als irgend eine andere Partei. In den Stichwahlen sind dann ja die Freisinnigen mehrfach, theils von den Cartellparteien, theils von den Socialdemokraten und dem Centrum unterstützt worden. Aber auch das Gegentheil ist zu constatiren. In Königsberg z. B. haben die Cartellbrüder, die 1887 nur mit Hilfe der Freisinnigen siegten, diesmal die Freisinnigen in Stich gelassen und dem socialdemokratischen Candidaten zum Siege verholfen. In mehreren sächsischen Wahlkreisen haben die Socialdemokraten wieder an der Urne gefehlt und dadurch nationalliberale Siege und freisinnige Niederlagen herbeigeführt. In Schweidnitz und in Steinau-Gubrau, vermutlich auch anderwärts, hat das Centrum für die Cartellbrüder und gegen die Freisinnigen gestimmt, den Sieg der Letzteren aber nicht zu hindern vermocht u. s. w.

Wahlunterstützung hat überhaupt jede Partei erhalten, nur läßt sich dieselbe bei der geheimen Wahl nicht überall ziffermäßig nachweisen. Und auch das ist zu erwägen, daß die Wähler, welche ihren Candidaten nicht in die Stichwahl gebracht haben, sich bei der Stichwahl nicht einfach dirigiren lassen, wie es die Parteivorstände wollen. In Breslau-West zum Beispiel haben trotz der Abmachung viele Conservative, in Breslau-Ost viele Freisinnige für den Socialdemokraten gestimmt, und schließlich entschied der Zufall. In Breslau-O. blieb der Oberpräsident mit nur wenig Stimmen hinter dem Socialdemokraten zurück, in Breslau-West siegte der Freisinnige mit nur wenig Stimmen über den Socialdemokraten. Jede Partei enthält verschiedenartige Elemente. Die einen neigen mehr nach rechts, die andern mehr nach links, die einen lassen sich lediglich vom Herzen, die andern vom Verstande leiten. Für die Abstimmungen der Einzelnen in der Stichwahl ist also die Parteileitung nicht verantwortlich zu machen. Dies zur Klarstellung der mitunter befremdlichen Stichwahl-Resultate.

Der neue Reichstag wird ein von dem vorigen völlig unverändertes Bild zeigen. Der neue Reichstagspräsident würde nur dann aus dem Cartell genommen werden können, wenn die übrigen Parteien dasselbe als ein Ganzes auffassen, wozu kein Grund vorliegt. Wenn man, was stets das Wichtigste ist, die Stärke der Parteien entscheiden läßt, so wird das Centrum den Präsidenten, der Freisinn den ersten, die conservative Partei den zweiten Vicepräsidenten zu stellen haben. Die Nationalliberalen sprechen dabei nicht mehr mit. Und das von Rechts wegen. Hoffentlich bringt die fürchterliche Niederlage die Nationalliberalen zur Befinnung, d. h. zur Annäherung an die Freisinnigen. Wenn das geschähe: sie sollten uns herzlich willkommen sein und sie würden es bei den nächsten Wahlen nicht zu bereuen haben.

## Tagesereignisse.

— Die Vermählung der Prinzessin Margarethe von Preußen mit dem russischen Thronfolger ist nach einer Meldung der „Königlichen Ztg.“ bestimmt beschlossen; ein russischer Geistlicher ist bereits nach Berlin abgereist, um die nöthigen Vorbereitungen dortselbst zu treffen.

— Wie die „Kreuztg.“ vernimmt, wird am 19. März im Rittersaale des königlichen Schlosses von den kaiserlichen Majestäten eine große Defilircour abgehalten werden. Am 22. März findet das Capitel des Schwarzen Adlerordens, am 23. März das Ordensfest statt. Für den 25. März endlich ist ein großes Hofconcert im Weißen Saale in Aussicht genommen.

— In dem Verleumdungsproceffe Sir Morell Mackenzie's gegen „Steinkopf“, den Berliner Correspondenten der „St. James Gazette“, beschwor Mackenzie, der Krebs sei bei Kaiser Friedrich erst acht Tage vor der Thronbesteigung definitiv erkannt worden. Steinkopf wurde in die Kosten und zu 1500 Pfund (30 000 M.) Geldstrafe verurtheilt.

— Die Abtheilungs-Sitzungen des Staatsrathes sind geschlossen. Der Kaiser, der mit unermüdlicher Sorge die schwierigen und langwierigen Verhandlungen leitete, dankte beim Schlusse der letzten Beratung dem Staatsrathe und den hinzugezogenen Sachverständigen für ihre hingebende Bereitwilligkeit und beendete seine Abschieds-Ansprache mit den Worten: „Treten Sie, meine Herren, der in der Öffentlichkeit verbreiteten Meinung entgegen, als wären wir hier zusammengesommen, um etwa ein Geheimniß zur Heilung aller socialen Schäden und Leiden zu entdecken. Wir haben uns redlich bemüht, die Mittel zu finden, um Manches zu bessern und die Grenzen der Möglichkeit zu bestimmen, bis zu welchen die Maßregeln für den Schutz der Arbeiter gehen können und dürfen. Ich hoffe, daß Gutes aus Ihren Rathschlägen hervorgehen wird.“ Mit einer Einladung an alle Anwesenden, auch an die hinzugezogenen Sachverständigen aus Arbeiterkreisen, zu einer Brunktafel im Schlosse entließ der Herrscher die Teilnehmer an den nun beendeten vorbereitenden Arbeiten. — Ob und wann das Plenum des Staatsrathes zusammentreten wird, darüber schweben noch Beratungen.

— Der Kaiser soll im Staatsrath gesagt haben: „Was die Socialdemokratie anbetrifft, so ist das meine Sache. Mit dieser werde ich schon allein fertig werden.“

— Der Reichstag soll, wie verlautet, noch im März oder gleich nach Ostern einberufen werden. Dem Reichstage werden Vorlagen zur Arbeiterschutz-Gesetzgebung und zum Gesetze des Socialistengesetzes zugehen.

— Zur Geschichte der Kanzlerkrise erhält der officielle „Hamb. Correspond.“ folgende Informationen: Bald nach dem parlamentarischen Wahle, wo Fürst Bismarck die Absicht seines Rücktritts von den preussischen Geschäften andeutete, wurde über den Wechsel im preussischen Präsidium verhandelt, Minister v. Boetticher war zum Präsidenten des Staatsministeriums ausersehen. Alles schien abgemacht, auch der Publications-termin war festgesetzt. Dieser war so gewählt, daß irgend welcher Zusammenhang mit den Wahlen ausgeschlossen sein mußte. In diesem Stadium der Angelegenheit gab es keine Kanzlerkrise; es steht das unbedingt fest. Es handelte sich gerade darum, das Verbleiben des Fürsten Bismarck im Kanzleramte zu erleichtern. Bereits in voriger Woche, also noch vor dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses, wurde die Frage des Wechsels im Ministerpräsidium wieder ver- tagt. Höchstens ließe sich annehmen, daß eine Art von Kanzlerkrise in den letzten Tagen des Januar bestanden hat, wo bekanntlich am 24. und 25. der Kronrath abgehalten wurde. In den letzten Wochen hat sicherlich keine Kanzlerkrise bestanden. Was für Gedanken Fürst Bismarck mit sich herumgetragen hat, das kann man natürlich nicht wissen. Verhandelt ist in der letzten Zeit nur über die preussischen Geschäfte. — Die Sitzungen des Kronrathes am 24. und 25. Januar bezogen sich auf die Stellungnahme zum Socialistengesetz und den Schluß des Reichstages. Das parlamentarische Diner fand am 4. Februar statt.

— Die Nationalliberalen beginnen jetzt den Reichskanzler mit Vorwürfen zu überhäufen. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: „Sollten in der That die Verhandlungen des letzten Reichstages über das Socialistengesetz Entmuthigung in manchen Kreisen der Bevölkerung hervorgebracht haben, so dürfte es vermüde der Wahrnehmung geschehen sein, daß man Seitens der Regierung in der kritischen Lage unmittelbar vor den Wahlen die Fägel am Boden schleifen ließ, als ob eine Regierung im politischen Sinne des Wortes überhaupt nicht vorhanden war, vielmehr nur die Ressort-geschäfte erledigt wurden. Der Herr Reichskanzler ist bekanntlich während der ganzen Session nicht ein

einziges Mal im Reichstag erschienen; eine andere Vertretung der Regierung gegenüber den politischen Angriffen der Oppositions-Parteien dürfte ebenfalls nicht. Es ist ein ganz vergeblicher Versuch, glauben zu machen, daß eine Niederlage der Parteien, welche die Regierung unterstützten, nicht auch eine Niederlage der Regierungspolitik sei.

Der Kaiser hatte beim Berliner Magistrat den Wunsch ausgesprochen, das Ergebnis der Wahlen in der Reichshauptstadt noch am Abend der Wahl zu erhalten. Es hatten sich demzufolge Beauftragte des städtischen Wahlbureaus nach den verschiedenen Centralstellen der Parteien begeben, um sich daselbst über das Resultat der Stichwahlen möglichst schnell zu unterrichten.

Als Thatsache in dem Berliner Wahlkampf wird von einem zuverlässigen Gewährsmann constatirt, daß am Wahltag vor einem Wahllokal des 2. Reichstagswahlkreises Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr ein Beamter in voller Uniform (anscheinend ein Nachwachbeamter) als Stimmzettelvertheiler fungirte. Die von ihm ausgegebenen Zettel lauteten auf den Namen des socialdemokratischen Candidaten Janiszewski.

Doppelt gewählt sind 6 Freistimmige (siehe oben), der Socialdemokrat v. Bollmar und der Centrumsführer v. Schorlemer-Alt.

In Dortmund kam es am Abend des Wahltags zu einem Kampf zwischen den Socialisten und der Polizei. Die Polizei wurde durch Steinwürfe angegriffen. Gaslaternen und Fensterscheiben wurden beschädigt. Die Polizei griff zur blanken Waffe und verhaftete einige 30 Personen; auf beiden Seiten sind Verwundungen vorgekommen.

Der Staatsrath hat sich gegen die obligatorische Einführung von Arbeiter-Ausschüssen ausgesprochen, aber für Beförderung der freiwilligen Bildung von solchen hauptsächlich durch deren Einführung in den staatlichen Industriebetrieben. Gleichzeitig meldet die „Köln. Ztg.“, daß seit vorigen Donnerstag auf den Saarbrücker fiskalischen Bergwerken Arbeiterausschüsse eingeführt worden sind. Dasselbe Blatt veröffentlicht die Satzungen der Arbeiterausschüsse der königlichen Gruben in Saarbrücken. Die Vertrauensmänner werden durch geheime Abstimmung für drei Jahre gewählt; wahlberechtigt ist jeder 21jährige Mann, sobald derselbe wenigstens drei Jahre in einer der königlichen Gruben gearbeitet hat. Wählbar ist jeder 25jährige active Knappe, welcher wenigstens fünf Jahre in einer der königlichen Gruben gearbeitet hat. Jede Steigerabtheilung wählt einen Vertrauensmann, welcher der Abtheilung angehören muß. Die Vertrauensmänner haben die Aufgabe, Anträge, Wünsche und Beschwerden der Belegschaften dem Bergwerksdirector vorzutragen, dabei sonstige Fragen bezüglich des Arbeitsverhältnisses, einer Aenderung der Arbeitsordnung, überhaupt jede Frage, welche das Wohl der Bergleute und deren Angehörige betrifft, dem Bergwerksdirector vorzulegen und Streitigkeiten der Bergleute untereinander thunlichst beizulegen. Ferner sollen die Vertrauensmänner mitwirken, daß die Arbeitsordnung sowie die für die Gesundheit und die Sicherheit der Bergleute getroffenen Vorschriften und Anordnungen von den Kameraden gewissenhaft und pünktlich befolgt werden. Zusammenkünfte der Vertrauensmänner und des Bergwerksdirectors finden vierteljährlich statt, oder sonst, wenn der Bergwerksdirector dies für erforderlich erachtet, oder wenn wenigstens 5 Vertrauensmänner der betreffenden Inspection solche unter Angabe der zu beratenden Gegenstände beantragen.

Wie private, aus Saarbrücken anlangende Nachrichten besagen, wird in dieser Woche in Frankfurt a/M. eine Arbeiter-Delegirten-Versammlung stattfinden zur Besprechung und Beschlussfassung über den für den 1. Mai geplanten Arbeiter-Feiertag.

In pommerischen Blättern wird nachstehender, bereits angefügter Erlaß des Kaisers über die Auswanderung nach Brasilien an die Minister des Innern und für Handel und Gewerbe veröffentlicht:

Aus Ihrem Berichte vom 18. Febr. d. J. habe ich mit Mißfallen entnommen, daß in wiederholten Fällen, namentlich in den Regierungsbezirken Stettin und Köslin, Landbewohner durch falsche Vorpiegelung zur Auswanderung nach Brasilien verlockt worden sind und heimlich nach Bremen sich begeben haben, in der trügerischen Hoffnung, von dort aus nach Brasilien weiterbefördert zu werden. Ich will, daß dem gemein gefährlichen Treiben der Auswanderungsagenten, durch welches ein Theil meiner Unterthanen verlockt wird, unter Nichtachtung ihrer Pflichten gegen das Vaterland, unter Schädigung ihrer Angehörigen und unter Bruch ihrer Arbeitsverträge sich dem Glende preiszugeben, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten und insbesondere auch in geeigneter Weise auf Belehrung der Theilhaftigen hingewirkt wird. Ich beauftrage Sie, dementsprechend die Regierungspräsidenten in Stettin und Köslin mit den erforderlichen Weisungen zu versehen. Dieser Erlaß ist durch die Kreisblätter bekannt zu machen.

Berlin, den 19. Februar 1890. Wilhelm R.

Herr von Sauten-Larputsch, Rittergutsbesitzer und Landesdirector a. D., der langjährige Führer und Vorkämpfer der Fortschrittspartei, ist am Sonnabend Abend 9<sup>1/4</sup> Uhr nach langem schweren Leiden im 65. Lebensjahre in Berlin verstorben. v. Sauten gehörte dem Reichstage von 1874 bis 1884 und zwar von 1877 bis 1881 als Vertreter des 3. Berliner Wahlkreises an, dem preussischen Abgeordnetenhaus von 1862 bis 1878 und dann wieder von 1885 bis 1888. Das Vaterland verliert mit ihm nicht allein einen der entschlossensten und freimüthigsten Kämpfer für seine Einheit und Freiheit, sondern auch einen von der hochherzigsten Gesinnung, von dem Geiste der Humanität

und Duldbung getragenen idealen Geist, ein Vorbild des echten Gelmannes. Vor wenigen Wochen ging ihm seine älteste Tochter, die Gattin des durch seine Wohlthätigkeit bekannten Kölnener Großkaufmanns Benoit Oppenheim, im Tode voraus. In Rücksicht auf sein schweres Herdenleiden ist ihm diese Trauertunde von seiner Familie vorenthalten worden.

Der Reichsfanzler ist ermächtigt worden, die erforderlichen Anordnungen für die Regelung der Gerichtsbarkeit über die Eingeborenen des Schutzgebietes der Marschall-Inseln zu treffen.

Der „Reichs-Anz.“ veröffentlicht den Wortlaut der Uebereinkunft zwischen Deutschland und Frankreich über die Einführung eines Zollsystems in den beiderseitigen Gebieten an der Sklavenküste.

Gmin Pascha ist vorgestern auf einem Dampfer des Reichscommissars, Major Wisman, in Sansibar eingetroffen.

Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm am Sonnabend das Budgetgesetz pro 1890 mit überwiegender Majorität an.

Der französische Minister des Innern Constans hat am Sonnabend seine Entlassung gegeben und er ist durch den Deputirten Bourgeois ersetzt worden. Die Ursache des Rücktritts des Herrn Constans wird nach Angabe der Pariser Zeitungen darin gefunden, daß zwischen Constans und Tirard sich gelegentlich der Beizung des Präsidentenpostens des Cassationshofes Meinungsverschiedenheiten herausgestellt haben. Es ist wohl möglich, daß diese Ungelegenheit den letzten äußerlichen Anstoß dazu gegeben hat, daß Herr Constans das Ministerium verließ. Die Meinungsverschiedenheiten aber, welche zu so großer Empfindlichkeit führten, daß eine Personenfrage zum Cabinetwechsel zwingen konnte, müssen viel tiefer gelegen haben. Die Pariser Blätter deuten sie auch an. Je nach ihrer Parteilassung behaupten sie, daß Constans zurückgetreten sei, um sich aus dem nahen Sturze des Gesamtministeriums zu retten oder weil er mit dem Verfahren in Sachen des Herzogs von Orleans nicht einverstanden gewesen sei. Einzelne Blätter geben sogar soweit, eine Präsidential-Krisis in Aussicht zu stellen. Auffällig ist jedenfalls, daß der Erzmann des Herrn Constans, der Deputirte Bourgeois, den Reiben der Radicals entnommen ist. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer interpellirte Drehfus die Regierung betreffs der Umstände, welche zur Demission Constans führten. Ministerpräsident Tirard erklärte, es bestand keine Meinungsverschiedenheit zwischen den Ministern und Constans. Bezüglich des politischen Programms bestand der Redner auf seinen früheren Erklärungen, er wolle stets die Vereinigung aller Republikaner, um die erbitterten Fragen zu beseitigen und diejenigen, welche sich auf die Geschäfte und Reformen beziehen, vorzunehmen, und ähnlte alsdann die im Budget eingeführten Reformen auf. Auf eine Aeußerung von Drehfus, es sei ein Fehler, Delegirte zur Conferenz nach Berlin zu entsenden, befeuerte Tirard den Patriotismus des Cabinetes und schloß damit, das Cabinet werde stets fortfahren, die Politik der republikanischen Einigung zu befolgen. Im weiteren Verlauf der Debatte lehnte die Kammer mit 319 gegen 210 Stimmen die einfache, von der Regierung nicht acceptirte Tagesordnung ab und nahm mit 249 gegen 200 Stimmen eine von Verthor beantragte und von der Regierung acceptirte motivirte Tagesordnung an, welche sagt, daß die Kammer der Regierung vertraut und überzeugt ist, dieselbe werde eine entschieden republikanische Politik in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Landes führen. Die Interpellation Laur über die Berliner Conferenz wurde auf Donnerstag verschoben.

Der Papst empfing vorgestern Mittag die Cardinäle und Prälaten zur Entgegennahme von deren Glückwünschen anlässlich seines Geburtstages, sowie des Jahrestages seiner Krönung. Der Cardinal und Dean des heiligen Collegiums Monaco La Valetta verlas als Doyen eine Adresse. Der Papst erwiderte darauf: Der doppelte Jahrestag bilde für ihn einen Hinweis darauf, daß die Jahre gezählt seien; schon viele Jahre seien dahingegangen mit ihren Uebeln, auch die Zukunft erscheine schmerzlich, aber er tröste sich, denn sein Leben sei dem Ruhme Gottes und der Kirche gewidmet. Er wünsche sehnlich, Gott möge der Kirche und ihrem Oberhaupt Freiheit und Unabhängigkeit wiedergeben; das Ziel seines Pontifikats erblicke er darin, Alle die Wahrheit des Evangeliums zu lehren, darum seien auch seine Enchirlikon geschrieben, denn alle Völker müsse er unterrichten. Bisher habe er die Grundzüge des Familien- und des politischen Lebens gekennzeichnet, jetzt werde er besonders die sociale Frage behandeln. Diejenigen, in deren Händen sich die Gewalt befände, müßten eine Lösung dieser Frage mit allen Kräften, namentlich durch Schule und Presse unterstützen. Daran werde er arbeiten, so lange er lebe, und von diesem Ziele werde er sich nicht abschrecken lassen. Der Papst, der sich sehr wohl befand, unterhielt sich sodann noch mit den Cardinälen und Prälaten. Gestern fand in der Sixtinischen Capelle die officiële Ceremonie statt. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht die Allocution des Papstes, in welcher es ferner heißt: „Die jegige Zeit ist eine Zeit des heftigen Kampfes der Feinde gegen das Pontificat. Die Gläubigen müssen sich vereinigen, es zu retten. Das Heil der Gesellschaft beruht allein auf der Lehre der christlichen Wahrheiten. Es ist nicht richtig, daß dieselbe den modernen Fortschritten zuwiderläuft. Die Mission des Papstes ist es, diese Wahrheiten zu lehren. Die Lenker der Staaten sollten dem Kampfe gegen diese Lehren in Schule und Presse Zügel anlegen.“

Der spanische Ministerrath hat in Folge der Genesung des Königs die Gewährung einer allgemeinen Amnestie für politische und Pressevergehen beschlossen.

Dem Antrage des Ministers des Auswärtigen, den früheren Botschafter in Berlin, Grafen Benomar, in die Amnestie einzubegreifen, wurde vom Ministerrathe zugestimmt. Das Gnabendecret sollte gestern unterzeichnet werden.

Die neuesten Nachrichten aus Portugal lauten sehr bedenklich. Man erwartet dort in wenigen Tagen eine republikanische Schilderhebung.

Der englische Unterstaatssecretär Ferguson erklärte gestern, die portugiesische Regierung sei bereit, mit den Vertretern der portugiesischen Eisenbahngesellschaft in Betreff der Entschädigung wegen Wegnahme der Delagoa-Eisenbahn zu verhandeln, eventuell diese Angelegenheit einem Schiedspruch zu unterwerfen. Gort erklärte, kleine Abtheilungen der Garnison von Alden hätten die Häfen von Zehla und Verberr an der Somalifüste besetzt.

Die erste Kammer des schwedischen Reichstages hat am Sonnabend die Vorlage des Steuerausschusses betreffend 20 Procent Abschreibung von der Grundsteuer mit 106 gegen 29 Stimmen abgelehnt, die zweite Kammer dieselbe mit 136 gegen 75 Stimmen angenommen. Infolge dieser entgegenstehenden Beschlüsse hat der Reichstag die Regierungsvorlage betreffend die Vermehrung der Wehrpflicht abgelehnt.

Die „Polit. Corresp.“ erfährt von authentischer Seite aus Sofia, die bulgarische Regierung habe in Konstantinopel keine formelle Action in der Anerkennungstrage unternommen. Der bereits gethane Schritt vertraulichen Charakters habe in der Uebergabe eines nichtamtlichen Schreiben Stambulow's an den Großvezier bestanden, in welchem die Frage gestellt wurde, ob die Pforte den Zeitpunkt nicht für gekommen erachte, die bulgarische Frage durch Anerkennung des Prinzen Ferdinand als Fürsten abzuschließen. Das Schreiben hebt hervor, daß die Pforte und Rußland die Gesetzlichkeit des Rechtszustandes anerkennen, so oft es sich um die Entgegennahme der bulgarischen Zahlungen handle, um sodann bis zur nächsten Zahlungsfrist die Anerkennung wieder zu verweigern — ein Zustand, der im allgemeinen Interesse beendet werden müßte.

Aus dem Negerstaate Dahomeh wird gemeldet, daß französische Truppen nördlich von Kotonu von 800 Eingeborenen von Dahomeh angegriffen wurden. Letztere wurden mit einem Verlust von etwa 100 Todten und Verwundeten zurückgeschlagen. Der Verlust der französischen Truppen wird auf einen Todten und drei Verwundete angegeben.

In den Wandelgängen des nordamerikanischen Repräsentantenhauses kam es am Freitag zwischen Taulbee, ehemaligem Vertreter von Kentucky, und Kincaid, Correspondent der Louisville-Times, welche schon länger verfeindet sind, zu einem heftigen Streite. Nach lebhaften Auseinandersetzungen schoß Taulbee auf Kincaid, welcher gleichfalls seinen Revolver zog und auf Taulbee abfeuerte. Dieser fiel; die Kugel war beim Auge eingedrungen. Taulbee ist nicht todt, sein Zustand jedoch sehr bedenklich. Kincaid wurde verhaftet.

Dr. Julio Herrera ist zum Präsidenten der Republik Uruguay gewählt worden.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 4. März.

In der nächsten Sitzung der Stadtverordneten wird außer der Stattsberatung die Vorlage betr. Erhöhung der Elementarlehrer-Gehälter zur Discussion stehen. Die Lehrerkreise sehen dieser Sitzung mit begreiflicher Spannung entgegen.

Der Kreis-Ausschuß hat beschloffen, zur Deckung der Kreis-Communal-Bedürfnisse pro 1889/90 einschließlich der Beiträge zu den Kosten des Landarmenwesens und der Provinzial-Bewaltung von den Guts- und Gemeindebezirken des Kreises 2,1% des festgestellten Veranlagungs-Solls der directen Staatssteuern excl. der Hauptsteuer zu erheben. Hierbei sind die herkömmlichen theilweisen Befreiungen berücksichtigt.

Bei Schluß der Redaction geht uns der Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Communal-Angelegenheiten im Jahre 1889 und der Entwurf des Haushalts-Stats des Kreises Grünberg für das Etatsjahr 1890/91 zu. Wir werden in der nächsten Nummer das Wichtigste daraus mittheilen.

Die gestrige Opernvorstellung hatte leider nur wenige Zuhörer nach Finken's Saal gelockt, und doch ist „Stradella“ eine allerbeste Oper, die ein kunstsinntiges Publikum recht wohl zu fesseln vermag. Die Oper wurde auch bis auf eine vom Chor ausgehende und sich dann den Solisten mittelhende Vermirrung im zweiten Acte recht gut durchgeführt. Namentlich war es wieder Frau Hermence Franka, welche die Zuhörer fortrüb. Sehr gut gelang auch das famose Räuberduett im zweiten Act. Leider fehlte das Orchester; bei so schwachem Besuche aber kann man das der Direction in der That kaum verargen.

Der hiesige Krieger- und Militär-Verein feierte am Sonnabend im festlich decorirten Finken'schen Saale die Nachfeier von Kaisers Geburtstag durch Concert, Theater und lebende Bilder. Nachdem der Vorkämpfer Herr Hauptmann Mattenloft in begeisternden Worten die Tugenden unseres jugendlichen Kaisers geschildert und die Kameraden aufgefordert hatte, festzuhalten an der alten Krieger-Lösung „Fest zu Kaiser und Reich!“ schloß derselbe mit einem Hoch auf den Monarchen, in das die Versammlung dreimal donnernd einstimmte. Der lustige Einacter von W. Bdhm „Kaiser Wilhelm's zweiter Geburtstag oder die bedeutungsvolle 31“ wurde von den Darstellenden gut und flott gespielt. Die darauf folgenden lebenden Bilder „der Kaiser in Bildern mit verbindendem Texte“ waren eigentlich der Glanzpunkt des Abends. Nicht allein

die Aufstellung, sondern auch die saubere und geschmackvolle Garderobe macht dem Arrangeur sowie den Mitwirkenden alle Ehre. Nicht endemollender Beifall wurde den Darstellern zu Theil. Nach der Aufführung begann der Ball, der die Theilnehmer bis zu früher Morgenstunde zusammenhielt. Noch lange wird den Mitgliedern des Vereins sowie ihren Angehörigen dieses überaus schöne Fest in Erinnerung bleiben.

\* Aus Neujahr hatte ein Berichterstatter, der das Gras wachsen hört, die Behauptung in's Land geschleudert, daß Männer, die bei der 1887er Reichstagswahl kräftig für die freisinnige Partei eingetreten waren, bei der diesjährigen Wahl von der freisinnigen Partei „abgefallen“ sind. Diese Meldung ist nicht wahr. Im Gegentheil: zu der freisinnigen Partei haben sich jetzt viele Männer bekannt, die 1887 noch cartellbrüderlich gestimmt haben.

\* Die Ode geht wieder mit Grundeis; der Fährbetrieb mußte deshalb allenthalben eingestellt werden.

\* In diesen Monat fallen bekanntlich der Todestag und Geburtstag des Kaisers Wilhelm I. Nach einer Verfügung des Cultusministers müssen an diesen Tagen in sämtlichen Schulanstalten bei Beginn oder Schluß des Unterrichts Schulandachten gehalten werden.

\* Der Häusler Heinrich Günther zu Lawaldau ist zum Ortssteuererheber der Gemeinde Lawaldau gewählt und vereidigt worden.

\* Die Influenza bei dem Pferde des Gemeindevorstehers Jacobi zu Lansitz ist erloschen.

\* Heidau, 2. März. Herr Waldwärter Grasse in Heidau schoß in letzter Woche in der Odel eine zweite männliche Fischotter von 17 1/2 Pfund Gewicht. Das Jagdglück scheint ihm besonders günstig zu sein, da man von solcher Jagdbeute von anderer Seite in unserer Gegend nichts hört.

\* Bald werden die Vögel von ihrer Wanderschaft zurückkehren. Da gilt es denn, den Heimkehrenden die Wohnungen bereitzuhalten. Der Vogelfreund verschäume daher nicht, Vogelkästen verschiedener Art, besonders für Staare und Meisen, aufzuhängen oder die noch vorhandenen zu reinigen. Bei Anfertigung neuer Staarkästen aber beachte man, daß dieselben nicht aus neuen, sondern alten Brettern gefertigt sein müssen, da die Thiere sonst nicht hineingehen.

\* Verschiedene Landräthe erlassen folgende Warnung: „Da die Versuche fortgesetzt werden, das unter dem Namen „Gassens Kunststoffe“ bekannte Fabrikat in betrügerischer Weise als natürliche Kaffeebohnen, durch Vermengung mit Lektoren in den Handel zu bringen, so sehe ich mich veranlaßt, vor dem Betribe dieses Produktes nochmals zu warnen und die Polizeibehörden des Kreises wiederholt zu ersuchen, eintretenden Falls gemäß § 10 des Nahrungsmittel-Gesetzes vom 14. Mai 1879 einzuschreiten.“

\* Entsprechend einem Beschlusse der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Amberg, wonach alle zwei Jahre Pilgerzüge aus dem Deutschen Reiche nach Rom unternommen werden sollen, hat der Commissar der Katholiken-Versammlung, Fürst Karl zu Löwenstein, die Organisation eines solchen Pilgerzuges für dieses Frühjahr in Aussicht genommen, zumal da in diesem Jahre das 13. Centennarium des Regierungsantrittes des Papstes Gregor I. gefeiert wird. Die Theilnehmer der Pilgerfahrt sollen dicesenweise die Reise nach Rom unternehmen und dort zu einer gemeinsamen Audienz beim Heiligen Vater zusammentreffen. Der Organisator des schlesischen Pilgerzuges ist, wie die „Schles. Volkszeitung“ mittheilt, Valentin Graf Hallestrom. Die Pilgerfahrt soll nach dem 13. April am Welken Sonntag ins Werk gesetzt werden.

— Der Personenzug Nr. 17 der Strecke Sorgau-Altwasser langte gestern Nachmittag mit 92 Minuten Verspätung in Freiburg ein. Die Ursache war der Zusammenstoß mit einem Langholzwagen.

— Der Handelsgesellschaft Reiche & Bräuer in Nieder-Giesmannsdorf, Kreis Sagan, ist auf Grund der am 18. Juli 1889 präsentirten Muthung

unter dem Namen: „Reicher Segen“ das Bergwerkseigentum in dem in den Gemeinden Nieder- und Mittel-Giesmannsdorf und Erbersdorf belegenen Felde zur Gewinnung der vorkommenden Braunkohle vom königlichen Ober-Bergamt verliehen worden. Mit dem Abbau wird demnächst begonnen werden.

— Aus Sagan wird ein nettes Wahl-Curiosum gemeldet. Dort trat ein Mädchen mit dem gefalteten Stimmzettel an die Wahlurne. Man war aber nicht galant genug, denselben anzunehmen.

— Arg abgeblüht sind die Cartellbrüder im Kreise Löwenberg mit einem Wahlmandatver. Mit wenig schmeichelhaften Commentaren wurde die Nachricht verbreitet, daß Herr Rechtsanwalt Marx in Greiffenberg Jemanden telegraphisch angewiesen habe, Herrn Stadtrichter Friedländer zu interpelliren, ob er Freimaurer sei. Bei der bekannten Abneigung vieler Katholiken gegen die Freimaurer hätte man jedenfalls gehofft, den Herrn Stadtrichter zu discreditiren. Als aber bekannt wurde, daß Herr Friedländer nicht Freimaurer sei, wohl aber eine Anzahl nationalliberaler Herren aus Greiffenberg und Friedeberg, da kann man sich leicht vorstellen, wie über die Marx'sche Depesche und überhaupt über die nationalliberalen Herren geurtheilt wurde.

— Der in Liegnitz und in Orlau gewählte freisinnige Brauereidirector Goldschmidt nimmt nach dem „L. A.“ das Liegnitzer Mandat an.

— Am Sonnabend hat in einem Breslauer Wahllocale der 22 Jahre alte Schmiedegessele Wilhelm Scheermann auf den Namen des wahlberechtigten, aber gegenwärtig in Breslau nicht anwesenden Maurergesellen Robert Bohl einen Wahlzettel abgegeben. Bald nachdem dies geschehen war, schöpfte der Wahlvorsteher Verdacht, und die Polizei wurde mit der Verfolgung der Angelegenheit beauftragt. Es gelang in kurzer Zeit, den oben mitgetheilten Sachverhalt klarzustellen. Scheermann wurde verhaftet. Derselbe wohnt mit dem Maurergesellen Bohl in dem Hause Hummerlei Nr. 17. Der von ihm abgegebene Wahlzettel lautete, wie Scheermann eingestanden hat, auf den Namen des socialdemokratischen Candidaten, Tischlermeisters Tugauer.

— Eine Probewahl dürfte wohl zu denjenigen Ereignissen gehören, von denen Ben Afrika sagen würde: Das ist noch nicht dagewesen. In Herrnlaueritz im Wahlkreise Gubrau ist diese neue Wahlform am 27. v. Mts. seitens des Cartellcandidaten Grafen Carmer-Grosch Osten in Scene gesetzt worden. Er war es, der auf den Gedanken verfiel, man könne es ja einmal mit einer „Probewahl“ versuchen. Gedacht — gethan, die Trommeln wurden gerührt und der Kriegerverein von Herrnlaueritz und Umgegend zu einer Versammlung auf den 27. v. Mts. befohlen, welche auch von dem über hundert Mann starken Verein zahlreich besucht war. Als der Herr Cartellcandidat den richtigen Moment gekommen glaubte, ließ er seinen Gedanken zur That werden und die Probewahl begann. Aber welches Resultat hatte sie? Nun, für den edlen Herrn ein ganz unerwartetes und kaum glaubliches Resultat, er erhielt wohlgezählte — sechszehn Stimmen. Das genügte, der Cartell-Candidat verschwand. Dem Vernehmen nach sollen sich die waderen Krieger jedoch durch diesen Abschied nicht im Mindesten gekränkt gefühlt, vielmehr noch lange fidel gezecht haben, so daß dem Brauereibesitzer lange vor dem Ende schon der Gerstenstoff ausging.

— Aus einem Dorfe des Wahlkreises Neumarkt wird noch nachträglich von der Hauptwahl folgendes Wahlcuriosum berichtet: Als in dem Wahllocale am Abend des 20. Februar die Stimmzettel gezählt und geöffnet wurden, fand man auf einem derselben außer dem Namen des conservativen Candidaten noch die Bibelstelle Jesajas 41, 24 vermerkt. Man schlug die Bibel auf und las: „Siehe, ihr seid aus nichts und euer Thun ist auch aus nichts und euch wählen ist ein Grauel!“ — Der Stimmzettel, der diese energische biblische Abwehr enthielt, war natürlich ungültig.

— „Wegen mir nicht zusagender Gesinnung, Sonst zufrieden.“ — So zu lesen in den Dienst-

büchern zweier vom Dominium Koblöhde, Kreis Striegau, am 23. Februar entlassenen Arbeiter. Die dem Herrn Baron v. Nächstofen nicht zuzugende Gesinnung besteht darin, daß die Leute in der letzten Reichstagswahl deutschfreisinnig gewählt haben. Allerdings in den Augen des Herrn Baron ein triftiger Grund, einen Arbeiter, der acht Jahre lang dem Dominium treue Dienste geleistet hat, zu entlassen. Wie das „Schles. Tagebl.“ behauptet, waren die Gemahregelten für ein Jahr gemietet und beabsichtigten den Rechtsweg zu beschreiten.

— Bei der Revision der standesamtlichen Register in Lubliniz soll ein unvereidigter Standesbeamter vorgefunden worden sein, der die Geschäfte Jahre lang geführt haben soll. Man befürchtet, daß sämtliche von ihm vollzogene Handlungen für ungültig erklärt werden müssen; die daraus entstehenden Folgen wären unabsehbar.

### Bermischtes.

— Zur rheinisch-westfälischen Grubenarbeiter-Bewegung wird aus Essen am 2. März gemeldet: „In einer heute hier abgehaltenen allgemeinen Bergarbeiter-Versammlung, welche von etwa 700-800 Bergleuten besucht war, erklärte sich die Mehrzahl der Redner gegen die Forderung des Verbands-Vorstandes, betreffend eine allgemeine Lohn-erhöhung von 50 pCt. Es wurde der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zufolge einer bereits in der Delegirten-Versammlung vom 2. Februar beschlossenen Resolution zugestimmt, nach welcher der Verdienst des Hauerers nicht unter 5 Mark betragen soll. Diese Forderung soll auf der nächsten Verbandsversammlung zum Beschluß erhoben werden.“ — Ein Drittel der Belegschaft der Zeche Deimelsberg bei Steele ist am Sonnabend wieder angefahren. Nach einem weiteren Telegramme ist gestern früh die ganze Belegschaft der Zeche Johann Deimelsberg bei Steele bedingungslos angefahren, ebenso die ganze Belegschaft auf der Zeche Dahlhausen Tiefbau. — Der Ausstandsversicherungs-Verband im Oberbergamts-Bezirk Dortmund soll der „Rhein.-Westf. Ztg.“ zufolge als gesichert angesehen werden können.

— Ein Postdampfer gescheitert. Nach einer bei Lloyd's eingegangenen Depesche ist der Postdampfer „Quetta“ auf der Fahrt von Brisbane nach London in der Meerenge von Torres auf einen Felsen gestoßen und sofort gesunken. Etwa 200 Personen sollen ertrunken sein; die Eigenthümer des Dampfers erhielten ein Telegramm, nach welchem 100 Personen darunter der Capitän, gerettet wurden.

— Druckfehlerteufel. In einem zoologischen Garten soll der erkrankte Elefant getödtet werden. Da ihm nicht anders beizukommen ist, beschließt man, ihn zu erhängen. Eine Zeitung beschreibt den Vorgang folgendermaßen: Ein großer Dampftrahn war aufgestellt, Ketten wurden um den Hals des Opfers geschlungen und eine nach Tausenden zählende Menge stand erwartend und begierig da, das ungewohnte Schauspiel zu sehen. Da plötzlich hob sich der Krabn, die Ketten zogen an, der Elefant schwebte in die Luft und war nach 5 Sekunden eine Lerche.

### Wetterbericht vom 3. und 4. März.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung u. Stärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Wasserdunst 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Ab.	756.0	- 6.2	NR 2	79	8	
7 Uhr Morg.	756.1	-10.6	W 1	93	8	
2 Uhr Nm.	755.6	- 2.6	W 2	62	3	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden — 11.7°  
Witterungsaussicht für den 5. März.  
Wolkiges, zeitweise sich aufhellendes Wetter mit Temperaturzunahme und ohne wesentliche Niederschläge.

### Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Donnerstag, den 6. März 1890, Nachmittags 4 Uhr.

#### Tagesordnung.

1. Berathung des Stadthaushaltungs-Etats pro 1890/91.
2. Festsetzung der zu erhebenden Kommunalsteuer pro 1890/91.
3. Erwerbung eines Grundstücks.
4. Vorlage wegen Erhöhung der Elementar-Lehrer-Gehälter.
5. Anstellung einer neuen Lehrerin an der katholischen Schule.

#### Zu geheimer Sitzung:

6. Eine Unterstützungssache.
7. Garnison-Angelegenheit und alle bis zur Sitzung noch eingehenden Sachen unter Vorbehalt des § 5 der Geschäftsordnung.

#### Frauen-Verein Grönberg.

Durch Herrn Schiedsmann Grünwald empfangen für unsere Diaconissen in Sachen S. c/a. M. 10 M., durch Herrn Schiedsmann G. Staub in Sachen H. c/a. W. 6 M., in Sachen H. c/a. R. 3 M. Besten Dank. Der Vorstand.

Ich bin Willens meine Gärtnernahrung im Ganzen oder getheilt sofort zu verkaufen. Wittwe Pitschke in Krampe.

### Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Verordnung der königlichen Regierung zu Liegnitz vom 26. November 1812, das Abraupen der Obstbäume betreffend, wird hiermit angeordnet, daß sämtliche Obstbäume der Stadtfeldmark bis ult. März cr. abgeraupt sein müssen.

Die Unterlassung vorstehender Verordnung wird nach Maßgabe des § 368 Nr. 2 des Strafgesetzbuchs geahndet werden. Grönberg, den 4. März 1890.

#### Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Fluthgraf.

### Eine gangbare Gastwirthschaft

mit Tanzsaal und Kegelbahn, in einer belebten Fabrikstadt, ist Familienverhältnisse halber bei nur 2000 M. Anzahlung sofort zu verkaufen. Hypotheken fest. Näheres bei dem Unterzeichneten. Grönberg i. Schl., den 3. März 1890.

#### Franz Schwarz,

Gasthof zum Deutschen Kaiser.

Ich beabsichtige mein an der Holzmarktstr. beleg. Wohnhaus mit Schmiedewerkstatt zu verkaufen. Bedingungen bei mir zu erfragen.

#### J. Lehmann,

Schmiedemstr. am Robrbuschwege.

Stube und Kammer Berlinerstraße 74.

### Zwangsversteigerung

des dem Handelsmann Johann Ciba zu Nittritz gehörigen Grundstücks Nr. 334 Nittritz.

Größe: 0,1792 Hectar.

Gebäudesteuer-Nutzungswert: 60 Mk.

Vietungstermin

den 20. März 1890,

Vormittags 10 Uhr,

Zimmer Nr. 26.

Zuschlagstermin

den 20. März 1890,

Mittags 12 1/4 Uhr,

ebendort.

Grönberg, den 14. Februar 1890.

### Königliches Amtsgericht III.

Refectanten, welche meine Kälber-nauer Wirthschaft kaufen wollen, müssen bis Donnerstag, den 6. d. Mts., bei mir sich einfinden, da an diesem Tage noch andere Käufer erscheinen werden. Emanuel Schwenk.

Der Verkauf einjähriger

### Rambouillet-Böcke

hiesiger Stammzucht hat begonnen.

Baudach, im Februar 1890.

(Stat. der Breslau-Stettiner Eisenbahn, Linie Rothenburg-Keppen.) Fournier.

1 Oberst. a. rub. Leute z. vrm. Raumbgrst. 49a.

frdl. Zimmer, Küche u. Zubeh. an ruh. Mietber zu verm. Oberthorstraße 13.

Ring 11 II ist pr. 1. April ein frdl. möbl. Zimmer zu vermieten.

Stuben für 1 Person verm. Mohr, Verstr.

Eine frdl. Wohnung, 5 Stuben, allem Zubeh. u. Gartenbenutz., bald od. 1. April zu verm. Holzmarktstraße 7.

Obere Wohnung, 2 Stuben, z. 1/4 zu verm. Näß. Jüllischer Chaussee 11, unten.

Die von mir ausgelegten unüberlegten Worte gegen den Bdtchermstr. Burnschuh zu Odelhermsdorf nehme ich abbitend zurück. H. H.

Die über Frau Bertha Hentschel von mir verbreiteten Gerüchte erkläre ich für unwahr und habe ich die Beleidigung vor dem Schiedsmann abbitend zurückgenommen. Pauline Röhr.

1800 M. werden zur ersten Hypothek 1800 M. auf drei ländliche Grundstücke mit Wohnung gesucht. Offerten unter H.S. 1000 an die Exp. d. Bl. erb.

3000 Mark auf 1. Stelle sind bald oder zum 1. April auszuleihen. Wo, zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

1 Kette gefunden. Abzuholen Berlinerstraße Nr. 56.

Statt jeder besonderen Meldung.

**Alma Bauer  
Wilhelm Pillhock**  
Ferkobie.

Grünberg, den 2. März 1890.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer geliebten Mutter sagen wir hierdurch unsern tiefgefühlten Dank.

Grünberg, 4. März 1890.

**Geschwister Grienzen.**

### Krieger- und Militär-Verein.

Trauer-Parade des Kamerad

**Eduard Franke.**

Antritt: **Mittwoch, den 5. März c.,**  
Nachmittag präc. 2 Uhr, Messource.  
**IV. Compagnie.**

**Der Vereinsstab.**

### Liederkranz.

**Mittwoch, den 5. d. M.:**

**Übungsstunde für Damen u. Herren.**

9 Uhr: **Generalversammlung.**

Tagesordnung: Statutenänderung.

### Gesundbrunnen.

**Morgen Donnerstag:**

### Grosses Abend-Concert

von der Stadt-Kapelle.

Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.

Nachher: **Ball.**

### Schützenhaus.

**Donnerstag: Großes Schlachtfest,**

früh 11 Uhr: **Wessfleisch,**

Abends 8 Uhr: **Wurstabendbrot.**

### Louisenthal.

### Eisbahn schneefrei.

**Stadttheater Grünberg.**

Heute **Mittwoch, den 5. März:**

**2 große Vorstellungen der größten**

**Sibirianer-Truppe d. Welt. (14 Pers.)**

4 1/2 Uhr: **Große Familien-Vorstellung.**

Ermäßigte Preise: Sperrsig 1 M., I. Platz

75 Pf., II. Platz 50 Pf., Galerie 30 Pf.

Kinder unter 10 Jahren halbe Preise.

Abends 8 Uhr: **Große Gala-Vorstellung.**

Neues Programm.

**Morgen Donnerstag, Abends 8 Uhr:**

**Abchieds-Vorstellung.**

Preise der Plätze: Sperrsig 1,25 M.,

I. Platz 1 M., II. Platz 60 Pf., Galerie

40 Pf. Vorverkauf bei Herrn Zesch:

Sperrsig 1 M., I. Platz 80 Pf., II. Platz

50 Pf. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Alle Nähere die Theaterzettel.

Von frisch eingetroffenen Sendungen

empfehle:

**Wess. Apfelsinen,**

**Blut-Apfelsinen,**

**Zeltower Rübchen,**

**Türk. Pflaumen,**

**Schaal-Mandeln,**

**Trauben-Rosinen.**

**Ernst Th. Franke.**

**ff. Emmenth. Schweizerkäse,**

**Ia. Sahnenkäse,**

sowie beste Margarine

empfehle **Julius Peltner.**

**Hauptfettes Rind- u. Kalbfleisch**

bei **Gustav Sommer.**

**Dr. Spranger'sche Magentropfen**

helfen sofort bei **Migräne, Magen-**

**krampf, Aufgetriebenheit, Verschlei-**

**mung, Magensäure, sowie überhaupt bei**

**allerlei Magenbeschwerden und Ver-**

**dauungsstörung. Machen viel Appetit.**

Gegen **Hartleibigkeit und Hämorrh-**

**oidalleiden** vortrefflich. Bewirken

schnell und schmerzlos offenen Leib. Zu

haben in Grünberg in den Apotheken

à Fl. 60 Pf.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heut Vormittag 10 Uhr entschlief sanft nach sechswöchentlichem  
Krankenlager unser lieber Vater und Grossvater, der Rentier

**Herr J. S. Lierse**

in **Züllichau** im Alter von 87 Jahren, was wir, um stille Theil-  
nahme bittend, zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen tief-  
betrübt anzeigen.

Grünberg und Züllichau, den 2. März 1890.

Frau **Auguste Krumnow.**

Frau **Emma Niepelt.**

Für die liebevolle Theilnahme während der Krankheit, wie bei  
der Beerdigung unserer lieben guten Schwester

**Auguste Grundmann,**

sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.

Grünberg, den 3. März 1890.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

## Apotheker Rich. Brandt's

### Schweizerpillen

Seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten und  
dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und un-  
schädliches Haus- u. Heilmittel angewandt u. empfohlen.

Prof. Dr.

R. Virchow, Berlin,

v. Gletl, München (†),

Reclam, Leipzig (†),

v. Nussbaum,

München,

Hertz, Amsterdam,

v. Korczynski,

Krakau,

Brandt, Klausenburg,

bei Störungen in den

Erprobt von:

Prof. Dr.

v. Frerichs, Berlin (†),

v. Scanzoni,

Würzburg,

C. Witt, Copenhagen,

Zdekauer,

St. Petersburg,

Soederstädt, Kasan,

Lambl, Warschau,

Forster, Birmingham,

Unterleibsorganen



Hämorrhoidalbe-

leiden, trägen Stuhl-

gang, zur Gewohnheit gewordener

Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopf-

schmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklemmung, Appetit-

losigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden

Wirkung auch von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Sägen, Bitter-

wässern, Tropfen, Alturen etc. vorzuziehen.

Man schütze sich beim Ankaufe

vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur ächte Apo-

theker Richard Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchs-

Anweisung Mk. 1.—) verlangt und dabei genau auf die oben abgedruckte, auf jeder Schachtel

beständige gefällig geschützte Marke (Eithette) mit dem weissen Kreuze in

rothem Felde und den Namenszug Rich. Brandt achtet. — Die

mit einer täuschend ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizer-

pillen haben mit dem ächten Präparat weiter nichts als die Bezeichnung: „Schweizerpillen“

gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorsichtig ist und ein nicht mit

der oben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgehen. —

Die Bestandtheile der ächten Schweizerpillen sind: Silbe, Aeschusgarbe, Aloe, Absynth,

Bitterholz, Gentian.

## SACCHARIN

Die angenehmsten, wegen ihrer leichten An-

wendung empfehlenswerthe Form sind:

Leicht lösliches Saccharin. Proberöhrchen

à 3,5 gr. = 1 Ko. Raffinade = 50 Pf. Sac-

charin-Tabletten. Proberöhrchen à 25 Tabletten

= 2,5 Stück Würfelzucker = 25 Pf. Zu haben

in jeder besseren Droguerie, Apotheke. Man

verlange Kochbücher, Gebrauchsanweisung.

### Eine ganz reizende Figur erhält jede Dame

durch meine **Corsets „Dagon Elsa“**, welche ich in allen Weiten  
vorrätzig halte. Außerdem  
bietet mein Lager eine hervorragende Auswahl von elegant sitzenden  
Corsets in allen Preislagen.

**Ferdinand Schück.**

### Wohnungsveränderung.

Ich wohne nicht mehr Krautstraße,

sondern **Holzmarktstraße 15.**

**Adolf Weigt, Schuhmachermeister.**

Von heut ab wohne ich nicht mehr

Herrenstr., sondern **Adlerstraße 3.**

**Carl Jachmann, Schneidermstr.**

### Officiere und

### Beamte a. D.,

sowie Personen mit großem Be-

kanntenkreis können durch Empfehlung

einer Militärdienst- und Luststeuer-Ver-

sicherungs-Anstalt lohnenden Neben-

verdienst, eventuell dauerndes Enga-

gement bei festem Gehalt finden.

Offerten unter **W. 2826** an **Rudolf**

**Mosse, Breslau.**

**Samburger Kaufmann Agent und**

**Commis. der Weinbranche** sucht e. erstes

**Grünberger Rothwein-Haus** zu ver-

treten. Prima Referenzen. Adressen erb.

unter **A. S.** an die Exped. d. Bl.

### 2-3 Korbmahergesellen

können sofort antreten und finden dau-

ernde und lohnende Beschäftigung.

**Theodor Priefer, Korbmachermstr.**

**Groß-Neichenau b. Naumburg a. B.**

**Züchtige Arbeiter** werden noch

auf **Schulz's Ziegelei.**

**Ein tüchtiger, zuverlässiger**

**Kutscher**

wird v. 1. April cr. gesucht.

**Hôtel schwarzer Adler.**

Für mein **Colonialwaarengeschäft**

suche einen

**Lehrling**

mit guten Schulkennntnissen.

**Otto Schulz.**

### Zur Confirmation

empfehle mein aufs Reichhaltigste sortirtes

### Handschuh-Lager,

### sowie Corsets

in größter Auswahl.

**Mänschen, Cravatten u. Schlipse,**

**Cachenez, Chemisettes, Stulpen**

**u. Kragen, Hosenträger u. f. w.**

**M. Freudenberg,**

**Handschuh-Special-Geschäft.**

## Pianinos

und

## Harmoniums

in großer Auswahl in

### Paternoster's Filiale

**Grünberg,**

**Große Bahnhofstr. Nr. 5.**

**Gebrauchte Instrumente am Lager.**

### Künstliche Zähne,

nur gut passend,

**Blomben** unter Garantie u. f. w.

**F. Deckert, pract. Zahnkünstler,**

**vordläufig Niederstraße 27.**

**Blendend weisse Zähne**

erhält man sofort durch den

Gebrauch von **Bergmann's**

**Zahnerem,** fabricirt von

**Bergmann & Co. in Dresden.**

Anwendung sehr einfach u.

praktisch. Vorrätzig à 60 Pf. bei **Ad. Donat.**

**Särge** in allen Größen stets vor-

räthig, **innere Aus-**

stattungen empfiehlt zu billigen Preisen

**O. Dalichau, Neustadtstr. 29.**

### Das Wunderbuch

(6. u. 7. Buch Moses) enth. Geheimnisse

früherer Zeiten, sowie das vollständig sieben-

mal verfertigte Buch, verfertigt für 5 M.

**R. Jacobs Buchhandl., Blankenburg a. Harz.**

Bitte!

**Alte Bekleidungsgegenstände,**

hauptsächlich **Schuhwerk,** bietet man für

arme durchreisende Handwerker an den

Verwalter der hiesigen Verpflegungsstation

Herrn **Rüsch** abgeben zu wollen.

**Ein junges Mädchen zur Aus-**

bildung als **Verkäuferin** nimmt an

**M. Röhrich**

vorm. **H. Bethke.**

**Mädchen, Mädchen f. Alles,**

sucht **Miethstr. Kaulfürst, Niederstr. 29.**

Ein **Stubenmädch.,** sowie ein **Mädchen**

für **Küche u. Hausarb.** werd. nach **Außen**

geucht. **Fr. Pohl, Berlinerstr. 76.**

**Schlittenfahren** nimmt an

**Herrn. Pätzold, Lanfängerstr. 16.**

1 kleiner schwarz u. gelber **Dachshund**

entlaufen. Abzuliefern bei

**Gustav Prittmann.**

**G. 87r. Nr. à L. 60 pf. H. Weber.**

**Weinausschank bei:**

**H. Kube** am Markt, 86r. Weißw. 80 pf.

**G. Prüfer,** 86r. W. L. 80 pf.

**Rippe** am Markt, 87r. 60 pf.

**Zol. Langer, Webersstr.,** 60 pf.

**Schankwirth Gänzel,** 85r. W. 80 pf.

**Strasenauffeb. Schulz, Lessenerstr.,** 60 pf.

**Kubele, Krautstr.,** 88r. 60 pf.

**Ud. Eckardt, Krautstr.,** 88r. 60 pf.

**H. Beltner, Breitestr.,** 88r. 60 pf.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Evangelische Kirche.**

Freitag, den 7. März: Fastenpredigt:

Herr Pastor sec. **Gleditsch.**

**Marktpreise.**

Nach Preuß. Maß

und Gewicht

pro 100 kg.

**Grünberg,**

den 3. März.

Schst. Pr. Mdr. Pr.

M. A. M. A.

Weizen . . . . . 18 40 18 —

Roggen . . . . . 17 40 17 —

Gerste . . . . . — — — —

Hafer . . . . . 16 60 16 20

Erbsen . . . . . — — — —

Kartoffeln . . . . . 3 30 2 75

Stroh . . . . . 7 — 6 —

## Parlamentarisches.

Das preussische Abgeordnetenhaus begann am Montag die Berathung des Justizetats. Derselbe bot den Rednern der verschiedenen Parteien Veranlassung, auf die übergroße Anzahl unbesoldeter Assessoren hinzuweisen und den Wunsch auf Vermehrung der etatsmäßigen Richterstellen auszusprechen. Der Regierungsvertreter Geheimrath Eichholz erkannte zwar die Bedürfnisfrage als zum Theil vorliegend an, hielt es jedoch für bedenklich, ganz allgemein mit der Einrichtung neuer Stellen vorzugehen, weil einmal das Bedürfnis ein wechselndes sei und dann die plötzliche Schaffung einer größeren Anzahl neuer Stellen den Zubrang zum Justizdienste noch erheblich steigern werde. Auf eine Anfrage über das bürgerliche Gesetzbuch erklärte Justizminister von Schelling, daß die Durchberatung des Entwurfs seitens der preussischen Regierung in etwa einem Jahre beendet sein werde, daß dagegen die Erledigung im Reich wegen der Verschiedenartigkeit der bestehenden Rechtssysteme noch eine Reihe von Jahren in Anspruch nehmen dürfte. Der freisinnige Abg. Dr. Langerhans brachte im Weiteren einen Fall zur Sprache, in welchem aus politischen Gründen dem freisinnigen „Iserlohner Kreisanzeiger“ die gerichtlichen Inserate, die derselbe seit 30 Jahren erhalten hatte, vor 2 Jahren plötzlich entzogen und dem damals eben begründeten national-liberalen „Iserlohner Tageblatt“ übertragen worden seien, trotzdem dieses weniger Abonnenten als der „Kreisanzeiger“ habe. Eine Antwort darauf erfolgte regierungsseitig nicht. Abg. Zelle erwähnte eine Verfügung des Oberlandesgerichtspräsidenten in Breslau, welche davon abräth, Juden zu Geschworenen zu bestimmen. Justizminister v. Schelling erklärte, daß er eine derartige Verfügung auf das Entschiedenste mißbilligen würde, aber zunächst den Erlaß derselben bezweifle. — Die weitere Etatsberathung wurde auf heute vertagt.

Dem Abgeordnetenhaus ist folgender Gesetzentwurf, betr. Änderungen der gesetzlichen Bestimmungen über die Zuständigkeiten des Ministers der öffentlichen Arbeiten und des Ministers für Handel und Gewerbe zugegangen: Artikel I. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Zuständigkeiten des Ministers der öffentlichen Arbeiten werden für den Bereich der Verwaltung des Berg-, Hütten- und Salinenwesens dahin abgeändert, daß der Minister für Handel und Gewerbe an die Stelle des Ministers für öffentliche Arbeiten tritt. — Artikel II. Dieses Gesetz tritt am 1. April 1890 in Kraft.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

**Grünberg**, den 4. März.

\*\* Strafkammer II. Glogau, 3. März. Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung waren die Hüttenarbeiter Rudel, Neumann, Fellenberg, Kolodzyk und der Schuhmacher Mametschke, sämmtlich aus Neusalz a. D., vom Schöffengericht dortselbst zu je zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Die fünf Personen beruhten sich nicht bei diesem Urtheil, sondern Berufung ein und behaupteten vor der Strafkammer, daß sie nicht die Angreifer, sondern die Verfolgten gewesen seien. Die Beweisaufnahme ergab Folgendes: Beim Schützenfest in Neusalz trafen Rudel und Mametschke mit drei Arbeitern aus Deutsch-Wartenberg zusammen, mit denen dieselben bei einer vorher in Grkelsdorf abgehaltenen Tanzmusik Streit bekommen hatten. Als Rudel und Mametschke den Heimweg antraten, folgten ihnen die drei Arbeiter und zwangen sie durch Drohungen zur Flucht. Rudel und Mametschke holten ihre Kameraden Neumann, Fellenberg und Kolodzyk zur Hilfe und diese wollten angeblich die Mißthäter nur arretilren, schließlich wurden sie aber selbst in eine Schlägerei verwickelt, bei der sie von ihren Stöcken Gebrauch machten. Bei

dieser Gelegenheit traf ein von dem p. Fellenberg ausgeführter Dieb den Arbeiter Williger so unglücklich auf den Kopf, daß derselbe eine ziemlich bedeutende Wunde davontrug, welche ihn einige Zeit arbeitsunfähig machte. Die oben genannten fünf Personen baten später die Gemüthselikten um Verzeihung und ersetzten dem Williger den Ausfall an seinem Verdienst. Die Strafkammer hob das erste Urtheil auf und erkannte gegen Fellenberg auf einen Monat Gefängniß, gegen die übrigen Angeklagten auf je vierzehn Tage Gefängniß. — Unter der Anklage der fahrlässigen Befreiung eines Gefangenen stand der Gemeindevorsteher eines im Grünberger Kreise belegenen Ortes. Als der Gemeindevorsteher am 26. September v. J. müde und abgemattet von der Feldarbeit nach Hause kam, brachte ihm ein Gendarm einen Bettler, der zum Amtsvorsteher transportirt werden sollte. Der Gemeindevorsteher meinte zwar, daß der Gendarm wohl selbst den Bettler auch zu dem nur eine halbe Meile entfernt wohnenden Amtsvorsteher bringen könne, mußte denselben aber doch schließlich übernehmen. Da der Gemeindevorsteher den Bettler kannte und annahm, daß derselbe gern ein Winterquartier im Gefängniß haben wolle, so ging er in seiner Sorglosigkeit so weit, den Bettler auf der Bank vor seinem Hause allein sitzen zu lassen, während er in dasselbe hineinging, um Mittag zu essen. Die Folge dieser Fahrlässigkeit war die Flucht des Diebes. Die Strafkammer sprach den Gemeindevorsteher, einen unbescholtenen Mann, des Vergebens im Amt für schuldig und setzte gegen denselben die niedrigste Strafe, nämlich drei Mark Geldstrafe fest.

\* Im Laufe des Monats März dürfen nur Fasane, Enten, Schnepfen und sonstiges Wassergeflügel und Raubzeug geschossen werden, während alles übrige Wild mit der Jagd zu verschonen ist.

— Wie die „Nied. Ztg.“ mittheilt, erstikte dieser Tage in dem im Bau begriffenen Postgebäude zu Triebel, dessen Räume künstlich mittelst Coaksofen ausgetrocknet werden müssen, ein 15jähriger Maurerlehrling, der die Feuerung zu überwachen hatte.

— Die jetzt herrschende Kälte hat vorgestern in Glogau ein Opfer gefordert. Am Sonnabend beging die 4. Compagnie des 3. Pos. Inftr.-Regmts. Nr. 58 in Oberau nachträglich die Feier des kaiserlichen Geburtstages. Ein Soldat, welcher dem Genuß von Bier und Spirituosen mehr als ihm zuträglich war zugesprochen hatte, wurde auf dem Nachhausewege von Mädigkeit überfallen und legte sich deshalb auf den Boden. Vorgestern morgen wurde der Soldat erstoren vorgefunden.

— In der Nacht vom 26. zum 27. Februar drangen Diebe in die evangelischen Kirchen in Sulau und Mültz ein, rissen in ersterer die Altarbekleidung ab, erbrachen in letzterer drei Gotteskästen und entfernten sich dann in der Richtung nach Schwentroschine. Den im Schnee zurückgelassenen Fußspuren nach zu urtheilen, müssen es drei Männer gewesen sein. In der Nacht darauf wurde in die evangelische Kirche in Trebnitz eingebrochen und auch dort ein Gotteskasten erbrochen.

— In Görlitz haben die Drechsler der Möbelbranche die Arbeit niedergelegt, weil vierzig Procent Lohnerhöhung bei neunstündiger Arbeitszeit seitens der Meister verweigert wurde.

— Am 26. Februar passirte in Strehlen während einer Theater-Vorstellung in Hanks Hotel ein Zwischenfall, der leicht hätte ernste Folgen haben können. In Folge Luftzuges wurden, als „Maria Stuart“ in Scene ging, die Gasflammen auf der Bühne zum Flackern gebracht; zugleich entstand ein scharfes Knistern. Das Publikum, welches glaubte, es sei Feuer ausgebrochen, stürmte zu den Thüren hinaus, wobei ein heilloser Gedränge entstand. Alles Rufen nach Ruhe war vergeblich, bis die Musikanten durch Anstimmen eines lustigen Tanzstückes dem Publikum wieder Muth zubliehen.

## 12] Uheimliche Nachbarn.

Eine norddeutsche Dorfgeschichte von Emilie Heinrichs.

„Will der Alte Euch selber nach Hamburg oder Bremen bringen?“ fragte Ernst, ihn aufmerksam anblickend.

„Das soll er bleiben lassen,“ rief Fritz heftig, „ich lasse mich für fünfhundert Thaler nicht nach Amerika verkaufen. Die Stiefmutter steckt dahinter, sie will alles für ihren gelehrten Jungen behalten, darum war sie so bereitwillig heute, den Wechsel für mich einzulösen. O, über diese Schlange, mir geht ein helles Licht auf.“

„Sie will den Wechsel für dich einlösen?“ fragte Ernst verwundert, „ja, das mag wohl einen solchen Haken haben. Erzähl' uns die Geschichte!“

Fritz geborchte und erzählte möglichst kurz und genau, was sich heute alles zugetragen im väterlichen Hause.

„Sie steckt hinter dem Amerika-Plane,“ sagte Ernst Bornemann bestimmt, als jener geendet, „wir müssen das Geld haben und dem Alten eine Nase drehen.“

„So denke ich auch!“ meinte der „Winscher“ sich die Hände reibend. „Das Geld ist zu rar, und der Alte hat so viel davon im Kasten liegen. Aber er ist mißtrauisch, und denkt, was wir denken.“

„Ernst hilfst uns, ihm und dem Weibe eine Nase zu drehen!“ rief der Tischler eifrig.

„Ja, ich will's thun, aus reiner Christenpflicht,“ versetzte der Jäger nach kurzem Nachdenken. „Ihr geht zwar nicht nach Amerika, aber nach Schleswig-Holstein.“

„Bist Du toll?“ schrie der „Winscher“ erstaunt, „das hieße ja vom Regen in die Traufe kommen!“

„Es geht nicht anders!“ sagte Ernst mit Nachdruck. „Fort müßt Ihr, und dann hab' ich noch einen besonderen Plan dabei, der Euch schon gefallen soll.“

„Nun?“ fragten beide neugierig wie aus einem Munde.

„Kommt näher her zu mir, es braucht Niemand weiter, als wir drei davon zu wissen. . . . Dein Bruder Wilhelm geht heut' oder morgen ebenfalls nach Schleswig-Holstein, als barmherziger Bruder oder dergleichen.“

„Nun, flunkere morgen mehr!“ rief Fritz zurückprallend.

„Rein Flunkern, mein Sohn, wir haben's schwarz auf weiß!“ bemerkte der „Winscher“ triumphirend.

„Schaf, Du willst mein Wort anzweifeln?“ rief Ernst zornig.

„Aber wer kann denn auch so was denken!“ meinte Fritz verdutzt.

„Nun, was ist denn weiter dabei!“ fuhr der Jäger fort. „Alle Welt macht ja den Schwindel mit, die tollsten Studenten und Turner und dergleichen Lauge-nichtse voran. Kluge Leute freilich halten sich davon fern und raisonniren daheim auf der Bierbank, das ist bequemer. . . . Ihr aber müßt auch hin, fast eben, weil der seine Wilhelm drüben ist. Es kann nicht lange danern, dann geht's los bei Schleswig.“

„Ja,“ rief der „Winscher“ wichtig, „das weiß ich. Die Demokraten und Aufrehrer, wie mein Herr Major sagt, sollen dort weggewischt werden.“

„Was Dein dummer Major nicht Alles weiß, als ob ihn die Könige und Generale in Alles eingeweiht hätten!“ sagte der Jäger spöttlich. „Dummheiten, sag' ich, ein Narr, wer's glaubt. Du müchtest natürlich, daß der Studirte nicht wieder zurückkäme, Vetter?“

„Was könnte ich mir Besseres wünschen?“

„Glaub's gern. . . aber nicht alle Augen treffen, gar viele äffen, wie der Caspar im Freischütz sagt; der Wilhelm kommt ganz gewiß zurück. Um dies aber auf alle Fälle zu hintertreiben, müssen wir Freikugeln haben, die ihn sicher treffen.“

„Freikugeln. . . dummes Zeug!“ brummte der „Winscher“ den es doch verdroß, daß jener seinen Major vorhin beschimpft hatte.

„Ihr Beide, um es kurz zu machen, nehmt das Geld von dem Alten, und laßt Euch in Altona anwerben als Freischärler. Dann sucht ihr den Schulmeister auf und verliert ihn nicht aus dem Auge. Wenn es bei Schleswig zur Schlacht kommt, muß

Dein Stiefbruder fallen, aber mausetodt, zwei Freikugeln müssen ihn treffen, und. . . zum Henter! Ihr seid ja Beide Soldat gewesen und habt ja schießen gelernt. . . das Ziel, dünkt mich, verlohne sich der Mühe. Fritz ist dann alleiniger Erbe und wird den „Winscher“ nicht vergessen, wenn der Alte mit samt dem Weibe eingescharrt ist.“

Er schwieg und blickte die Beiden, welche stumm vor sich niederhauerten, prüfend an.

„Besinnt Euch ja nicht lange,“ fuhr er nach einer Weile spöttisch fort.

„Giebt's kein anderes Mittel, den Studirten wegzumischen?“ fragte Fritz Jacobi mit unsicherer Stimme.

„Welst Du ein besseres, mir gleich, ich verliere nichts dabei!“ versetzte Ernst Bornemann, sich langsam erhebend und die Flinte, welche er zwischen den Knien gehalten, über die Schulter werfend. „Komm, Tiras! Wir wollen heimgehen.“

„Hast gut schwätzen,“ rief der „Winscher“ lezt, „es ist eben kein Spaß, sich todtschießen zu lassen; aber einerlei, es giebt doch mal ein anderes Leben. Schlag ein, Fritz, ich bin dabei!“

Der Tischler besann sich noch eine Weile. . . . das Heer seiner Gläubiger stieg vor ihm auf, das unvermeidliche Schuldgefängniß, dagegen auf der andern Seite Geld, ein lustiges Leben und im schlimmsten Falle ein schneller Todt. Er schlug ein.

„Wie aber,“ wandte der „Winscher“ lezt besorgt ein, „wenn der Alte, mißtrauisch, wie er ist, uns selbst ans Schiff bringen will und das Geld nicht eher auszahlt?“

„Das muß Deine Sache sein, Winscher!“ sagte der Jäger, ihn scharf anblickend. „Dein Geheimniß muß ihn zur Nachgiebigkeit zwingen, und im lezten Falle kannst Du ja einen Eid ablegen, das schlägt bei ihm durch.“

„Du bist ein ganzer Advokat, Ernst!“ rief Fritz mit aufrichtiger Bewunderung, indeß der „Winscher“ zufrieden dazu nickte und dem saubern Plane seinen Beifall gab.

Dann schritten die beiden Vettern dem Dorfe zu, während der Dritte im Bunde einen andern Weg einschlug, der nach dem benachbarten Gute hinüberführte.

(Fortsetzung folgt.)

### Berliner Börse vom 3. März 1890.

Deutsche	4 $\frac{1}{2}$ % Reichs-Anleihe	107,25 bz. G.
	3 $\frac{1}{2}$ % dito dito	102 bz. G.
Preuß.	4 $\frac{1}{2}$ % consol. Anleihe	106,50 bz. B.
	3 $\frac{1}{2}$ % dito dito	102,20 bz. G.
"	3 $\frac{1}{2}$ % Präm.-Anleihe	160,25 G.
	3 $\frac{1}{2}$ % Staatsschuldsch.	100 bz.
Schles.	3 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe D.	100,25 bz.
	4 $\frac{1}{2}$ % Rentenbriefe	104 bz.
Pößener	3 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe	99,60 bz. G.
	4 $\frac{1}{2}$ % dito	102,10 G.

### Berliner Productenbörse vom 3. März 1890.

Weizen 180—198. Roggen 169—177. Hafer, guter und mittler schlesischer — , feiner schlesischer 174—179.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grünberg.

**Zum Kurgebrauch** bei hartnäckigem Husten wie auch bei starker Verschleimung eignet sich kein Mittel besser als **Fay's Aechte Sodener Mineral-Pastillen**, gewonnen aus den Salzen der zur Kur gebrauchten berühmten Gemeinde-Quellen No. III. und XVIII. Eine Pastillentur erbeizt keine Verussführung, ist von außerordentlichem Erfolge bei Husten, bewerkstelligt leichte Schleimlösung und leitet die Catarrhe in die mildeste Form über. Die Pastillen sind in allen Apotheken und Drogen à 85 Pfg. erhältlich.

**Ohne Zweifel** nimmt unter den Mitteln gegen Keuchhusten Böttger's Hustentropfen den ersten Rang ein. Dieselben werden wegen ihrer vorzüglichen Wirkung bei Husten jeder Art seit langen Jahren mit bestem Erfolge angewandt, wirken auch unübertroffen bei Heiserkeit und Verschleimung, chronischen Catarrhen, Lungenleiden, Hals- und Brustaffectionen. Böttger's Hustentropfen sind in Flaschen à 50  $\mathcal{L}$ , größere à  $\mathcal{M}$  1.— in den Apotheken erhältlich. Zu haben in Grünberg bei Ap. Th. Rothe.